

WHALE PROJECT AZORES

# VON NULL AUF

# WAL

*Freiwillige können beim Whale Project Azores in die faszinierende Welt der Meeresbiologie eintauchen* und Wale aus nächster Nähe erleben – eine Unterstützung, die vor Ort sehr geschätzt wird. Ein Monat mit Blick aufs Meer kann dabei den eigenen Blick auf die Welt nachhaltig verändern.

TEXT JASMIN REIF-MEDANI

# W

er es wagt, beim Whale Project Azores mitzumachen, wird mit unvergesslichen Erlebnissen, raren Einblicken in die Magie der Ozeane und einer Reise zu sich selbst belohnt – inklusive Reifeprozess und Bewusstseinsweiterung. Mitten im Atlantik zwischen Amerika und Europa liegt die Vulkaninsel Faial mit dem bunt bemalten Yachthafen Horta – eine Berühmtheit unter Seglern. Und genau hier ist das möglich. Bis zu neun Stunden pro Tag auf einem wackeligen motorbetriebenen Halbschlauchboot durchgeschüttelt zu werden, mag für manche nach Tortur klingen – für Nicole Hobiger-Klimes war das schon lange ein Traum. Einer, der für die selbstständige Business- und Entscheidungs-Coaching vor Kurzem in Erfüllung gegangen ist: den Job auf Stand-by geschaltet, und die Familie reiste mit. Nicole hält normalerweise Keynotes, leitet Silence-Retreats und ist Unterstützerin von mehr Nachhaltigkeit mit ihrem Verein „Die WirkschafterInnen“. Als Research Volunteer auf der grünen Vulkaninsel lauschte sie nun mit Neugier und einem Gefühl von Freiheit dem Plätschern des Ozeans und erforschte die Besonderheiten der riesigen Bewohner des Atlantiks.

Rund um die Inselgruppe sind im Frühling regelmäßig Blauwale zu sehen, und täglich kann mehr über das beeindruckende Sozialverhalten der Pottwale gelernt werden. All das wird von Joana und Tiago, den MeeresbiologInnen und GründerInnen des Whale Project Azores seit zwanzig Jahren beobachtet und dokumentiert. Boot- und Personalkosten werden durch Öko-Tourismus, Volunteering oder Tauchangebote mitgetragen. Die Fotos, Daten und Notizen über die Sichtungen landen in verschiedenen globalen Datenbanken wie Flukebook oder Happywhale. Jede Flosse ist ein Fingerabdruck, jedes Foto ein Puzzlestück in einem riesigen, weltumspannenden Forschungsprojekt.

Den Star-Status beanspruchen die seltenen Blauwale, die neben den Booten der Forscher durch das Wasser gleiten wie U-Boote aus einer anderen Welt, und Pottwal-Mütter, die ihre Kälber säugen oder von anderen Verwandten babysitten lassen. Delfine, die Luftakrobatik vollführen. Und die von Joana bisher am längsten erforschte Pottwal-Gruppe mit einer Waldame namens „Lazy Daisy“, zwei weiteren erwachsenen Weibchen, einem Jungtier und zwei



Unten: Das Forschungshydrophon ist unser Zugang zu einer verborgenen Welt. Über die Klicklaute konnten wir an diesem Tag zwanzig Pottwale orten – ihre Stimmen erzählen vom Leben unter der Oberfläche.



Oben: Jede Schwanzflosse ist wie ein Personalausweis – eine unverwechselbare Signatur, gezeichnet von Zeit, Begegnungen und Wasser. Rechts: Erwachsene Rundkopfdelfine erscheinen nahezu vollständig weiß.



FOTO: WHALERPROJEKT AZORES DIVEAZORES



FOTO: JOANA

Links: Meeresbiologin Joana vermittelt beim täglichen Briefing vor der Ausfahrt Wissen über vorherrschende Walarten, Tauchzeiten, globale Wanderrouten sowie Sozialverhalten. Und ergänzend Regeln für das respektvolle Beobachten und Forschen. Unten: Einsatz für saubere Meere: Nicole fischt



Walbabys: „Wir hoffen jedes Jahr, diese soziale Einheit zu sichten, beobachten ihre Entwicklungen und Verhaltensweisen sowie das Wachstums der Kälber“, erzählt Joana.

„Kurz nachdem ein Blauwal auf der Bildfläche erschienen ist, wird es plötzlich mucksmäuschenstill“, berichtet die freiwillige Walforscher-Helferin Nicole Hobiger-Klimes. „Diese Riesen versprühen einen Zauber, eine Magie, die selbst die aktivsten und redefreudigsten Menschen zum Schweigen bringt.“ Um Blauwale, die größten Tiere auf Erden, die schwerer sein sollen als jeder Dinosaurier es einst war, live zu sehen, hat sie ihre wohltemperierten Büroräume für vier Wochen gegen Wind und Regen, das Ringlicht für die perfekte Raumausleuchtung gegen wärmendes Sonnenlicht und den Laptop gegen Kamera und Kompass getauscht.

WALFORSCHEN ALS PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG?

Was lernen wir durch die Beobachtung der Giganten in unseren Meeren für das eigene Leben? Die Begegnung mit dieser Spezies rückt die Relationen des menschlichen Daseins in ein ganz neues Licht: Blauwale sind bis zu 33 Meter lang, wiegen ungefähr so viel wie 30 Elefanten und ernähren sich trotz ihres enormen Gewichts über das „Lunge Feeding“ mit offenem Rachen von winzig kleinen Organismen, dem Krill. Ihr Magen fasst zwei Tonnen Nahrung, und ihr Herz hat die Größe eines Kleinwagens. Dennoch bewegen Blauwale ihre Masse bei Bedarf schnell durch das Meer – sie schwimmen bis zu 30 km/h.

Auch der weltweit bekannteste Blauwalforscher, Richard Sears, erforscht seit 32 Jahren die Blauwale rund um die Azoren und berichtet: „Wir haben dort im Lauf der Jahre mehrere hundert Blauwale bestimmt – in diesem Frühjahr konnten wir 40 Prozent der gesichteten Blauwale als wiederkehrend identifizieren. Mittlerweile sind die Wale allerdings deutlich früher im Jahr zu sehen, vermutlich wegen der Erwärmung der Ozeane und Veränderungen in der Nahrungskette.“

Wer sich selbst als Walforscher aufs Meer begibt, kann „staunen, sein eigentliches Leben vergessen, die Präsenz der Tiere fühlen und ein Verständnis für die Zerbrechlichkeit der Welt entwickeln“ – so formuliert es Walforscher Richard Sears.

Denn nach einem Monat auf dem Wasser bleiben zusätzlich zu glatten Zahlen und Fakten – rund 80 Stunden auf dem Boot, mehr als 100 Pottwale gesichtet, 5 Blauwale, unzählige Schwanzflossen (Fluken) identifiziert – auch ein tiefes Gefühl von Verbundenheit und die Erkenntnis: Wale sind nicht nur riesige Säugetiere. Sie sind Gärtner der Meere, Hüter der Balance. Und vielleicht Botschafter einer Welt, die wir fast verloren hätten.

Das Beobachten eines Naturschauspiels, wie es die Wale sind, kann tatsächlich persönlichkeitsverändernd wirken. „Nicht durch Worte, sondern durch Stille. Durch Präsenz. Durch das Staunen. Was bleibt, ist mehr als ein Erlebnis. Es ist eine Haltung. Eine Erinnerung. Eine Verantwortung. „Wir können Veränderung gestalten; wir sind gewis-

sermaßen die Hüter oder auch die Zerstörer der Ozeane“, erklärt Nicole Hobiger-Klimes.

VOLUNTEERING: REIFEPROZESS MIT NACHHALTIGEN LEARNINGS

Wer mit den MeeresbiologInnen Tiago und Joana auf See ist, lernt, seinen täglichen Rahmen durch Wind, Wetter und Wellen bestimmen zu lassen. Flexibilität, Geduld und Genießen in Ungewissheit. Einfach ins Sein eintauchen. Und dass jedes Tier der Welt mehrere Aufgaben erfüllt, so auch der Wal. Ob wir alle davon kennen oder nicht, ist irrelevant. Die Erde heißt aus einem bestimmten Grund der blaue Planet. Wir sind stärker von der Gesundheit unserer Meere abhängig, als wir denken. Solche Volunteer-Möglichkeiten tragen dazu bei, dass wir Menschen wieder lernen, die ausgestreckte Flosse der Natur als freundliches Willkommen heißen zu sehen. Und zurückzurußen. Am besten mit einem staunenden Herzensgruß, denn die Weltoberfläche besteht zu zwei Dritteln aus Wasser. Wie es dem Meer geht, so wird es auch uns gehen.

Das spiegelt sich auch in der Forschung wider: Jeder Wal ist ein Individuum, jede Fluke ein Fingerabdruck. Diese Art der Dokumentation nennt sich Foto-ID – eine sanfte, aber wirksame Langzeit-Forschungsmethode mittels Foto-Identifikation. Wanderrouten, Populationsgrößen, Sozialstrukturen und vieles mehr lassen sich damit studieren. Welche Daten sind festzuhalten – Koordinaten, Tauchzeit und so weiter? Welches Foto ist zu knipsen, damit es für die Forschung nützlich ist? Bei Pottwalen reicht die Fluke

in einem bestimmten Winkel mit ihren individuellen Kerbungen, bei Blauwalen sind es dann doch etwa vier Fotos pro Seite mit dem Rückenmuster darauf. Genau das wird beim Whale Project Azores unterrichtet. Damit jeder Mensch, der einen Wal sieht, seine Daten liefern und zur Walforschung beitragen kann. Auf offen zugänglichen Plattformen wie „happywhale“ werden Sichtungen weltweit gesammelt. Das ist Citizen Science.

Wir Menschen sind die Lösung, aber auch das Hindernis für eine größere Wal-Population: Tausende Zusammenstöße mit Frachtschiffen pro Jahr, unser Plastikmüll, Schallkanonen, die industrielle Fischerei und nicht zuletzt der moderne Walfang nehmen den Walen die Chance auf Wachstum als Spezies.

Kann Volunteering hier sinnvoll und sogar eine alternative Reiseform sein? Für Nicole Hobiger-Klimes auf jeden Fall: „Man kann reisen und gleichzeitig etwas zurückgeben, freiwillig mithelfen, Forschung unterstützen, Neues lernen, Inspiration für andere sein und mit den Menschen vor Ort gemeinsam gestalten. Nicht all-inclusive, sondern all-involved. Wegschauen ist Mainstream, Mitgestalten ist

Unten: Blauwale sind die größten Tiere der Erde. Die sanften Riesen werden bis zu 33 Meter lang und bringen so viel auf die Waage wie etwa 30 Elefanten. Rechts: Nicole, Tiago und Joana. Rechts unten: Geduld und Achtsamkeit zählen sich aus. Nicole erspäht 22 Meter pure Ozean-Magie: einen ausgewachsenen Blauwal.



FOTO: FREEPIK

Rebellion. Und Reisen kann genau das sein: Ein Weckruf, ein Aufwachen, ein Werden. Wenn wir etwas für die Meere tun wollen, gilt es, jene Menschen miteinzubeziehen, die vom und am Meer leben. Sie brauchen Perspektiven – das beste Beispiel sind die Azoren, wo sogenannte „Spotter“ auf den Bergen nach Walen Ausschau halten. Früher für Walfänger, heute für Walbeobachter. Vielleicht ist genau das der Luxus unseres Jahrhunderts: die Giganten noch zu sehen, zu erleben und auch noch handeln zu können. Um aktiv die Welt mitzugestalten, braucht es manchmal ungewöhnliche Abenteuer von ganz gewöhnlichen Menschen.“

#### HAND IN HAND MIT DER NATUR

Warum Laien gemeinsam mit Meeresbiologen forschen dürfen? Weil wir noch zu wenig wissen. Wo leben Blauwale im Winter? Niemand weiß es genau. Warum springen Pottwale? Auch das ist nicht gänzlich erforscht. Aber wir wissen: Ihr Lebensraum ist bedroht. Und wer sie einmal gesehen hat, will, dass sie bleiben. Wild. Und frei.

„Ich wünsche mir, dass wir uns wieder als Teil der Natur fühlen. Vielleicht indem wir barfuß durch den Wald laufen, im eiskalten See baden, jeden Müll nach Hause tragen, vor allem weniger konsumieren, auch wegen der Frachtschiffe – und mehr sein“, beschreibt die neue Hobby-Walforscherin. „Ich sehe eine Natur, die uns nach all dem, was wir ihr angetan haben, immer noch die Hand zum Gruß entgegenstreckt. Wie können wir sie liebevoller behandeln, beobachten, wertschätzen und schützen? Von ihr lernen, sie bewahren und mit ihr in echte Verbindung treten?“

### LOGBUCH EINER WALFORSCHERIN

#### 4 WOCHEN WALFORSCHUNG ALS VOLUNTEER

##### MIT WHALE PROJECT AZORES

- 80 Stunden auf dem Boot
- 6 Theorienachmittage
- 4 Foto-ID-Sessions inkl. Pottwal-Gruppen zuordnen und benennen
- 5 Touristen gut zugesprochen, die sich auf dem Boot übergeben haben
- 1 x Assistenz bei der Shop-Inventur

##### Tägliche To-dos:

- Shop vorbereiten, Equipment und Boot reinigen,
- Fotos und Notizen auf Happywhale hochladen,
- in wetterfeste Kleidung schlüpfen

##### Sichtungen:

- 5 Blauwale, 3 Finnwale
- 100 Pottwale (viele Mamas mit Babys)
- 6 Seiwale, 5 Buckelwale
- mehr als 150 Große Tümmler
- mehr als 20 Rundkopfdelfine
- mehr als 50 Streifendelfine
- mehr als 150 Gewöhnliche Delfine

FOTO: FREEPIK

